

24.03. | 2016

FECIF-Chairman: "Es gilt, der Branche ein Profil zu geben"



Der Österreicher Johannes Muschik ist seit diesem Jahr Vorsitzender des Europäischen Dachverbandes unabhängiger Finanzberater und Vermittler (FECIF). Im Interview erklärt der Regulierungsexperte, welche Pläne auf Ebene der FECIF umsetzen will.

Der Europäische Dachverband unabhängiger Finanzberater und Vermittler (FECIF) ist wohl das wichtigste Sprachrohr der Vermögensberater in Brüssel. Insgesamt 19 europäische Verbände aus 18 EU-Ländern haben sich der Vereinigung angeschlossen, darunter auch Votum und AfW aus Deutschland.

Mit dem Österreicher Johannes Muschik hat der FECIF seit diesem Jahr einen neuen Vorsitzenden. Muschik war bereits seit längerer Zeit stellvertretender Vorsitzender des Verbandes und leitet zudem seit dem Jahr 2011 die Geschicke der von ihm gegründeten Austrian Financial and Insurance Professionals Association (AFPA). Dass dem Regulierungsexperten angesichts von Mifid II, Mifir, IDD und PRIIPs nicht langweilig wird, steht fest.

Durch seine neue Aufgabe hat sich allerdings auch sein Arbeitsalltag verändert. "Ich muss nun, viel mehr als früher, entscheiden, was die Gesamtposition der FECIF ist. Somit bin ich

auch Vermittler zwischen den Verbänden der einzelnen Länder. Was für die Franzosen gut ist, muss schließlich nicht automatisch für die Deutschen oder Österreicher gut sein. Es ist also auch viel mehr Diplomatie gefragt, um gemeinsame Lösungen zu finden. Angesichts der enormen Anzahl an Themen ist dies eine Herausforderung. Wir haben allein im November und Dezember 2015 über 1.000 A4-Seiten an Konsultationspapieren und Fragebögen auf dem Tisch gehabt. Wir sehen daher nicht, dass die angekündigten Bemühungen der Europäischen Kommission tatsächlich in Richtung Better Regulation beziehungsweise Smart Regulation gehen", beschreibt Muschik die aktuelle Situation.

Dabei hilft dem Regulierungsexperten auch nicht die Tatsache, dass der Start von Mifid II wohl auf 2018 verschoben wurde. "Was das bedeutet, kann derzeit eigentlich niemand genau sagen. Wir haben versucht, von der Europäischen Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde ESMA eine Stellungnahme dazu zu bekommen, welche Teile von Mifid II anwendbar werden und welche nicht. Bis jetzt haben wir keine Antwort dazu bekommen", erklärt Muschik weiter.

Neue Datenbank

Um angesichts der enormen Masse an regulatorischen Themen nicht den Überblick zu verlieren, arbeitet die FECIF gerade an einer Datenbank. Diese soll den Entwicklungsprozess jeder Richtlinie von Anfang an dokumentieren. So erklärt der FECIF-Chairman: "Seit die europäischen Aufsichtsbehörden ihre Arbeit aufgenommen haben, ist es zudem noch viel schwieriger geworden, den Überblick zu behalten. Am Ende gibt es oft die Situation, dass nicht mehr klar ist, worin eigentlich das anfängliche Ziel im Gesetzgebungsprozess lag."

Unter Muschiks Vorsitz soll nun erstmals auch ein Überblick zu den einzelnen EU-Beratermärkten mittels einer Umfrage unter den FECIF-Mitgliedsverbänden erstellt werden. "Wir haben in Europa einen sehr fragmentierten Beratermarkt, und bis jetzt gibt es noch keine vernünftige Gesamtübersicht. Es führen zwar teilweise die einzelnen Verbände in den jeweiligen Ländern Statistiken, und es gibt auch Daten in öffentlichen Datenbanken, diese Informationen wurden allerdings nie zusammengeführt."

Es gab dazu allerdings bis jetzt auch keine Notwendigkeit, da die Richtlinien bisher immer auf nationaler Ebene umgesetzt wurden, erläutert der FECIF-Chairman. "Nun sehen wir allerdings, dass wir Zahlen für ganz Europa brauchen, um verschiedene Fragen zu beantworten. Etwa wie viele Finanzberater gibt es eigentlich, in welchen Geschäftsbereichen sind sie tätig, und sind es dieselben wie vor der Finanzkrise? Oder können sich nun nur noch reiche Kunden Finanzberatung leisten? Wie viel Vermögen betreuen die Berater? Welche Produkte verkaufen sie? Aus diesen und weiteren Informationen werden wir dann den Beitrag der Berufsgruppen zum europäischen Bruttoinlandsprodukt und zu den Sozialversicherungssystemen hochrechnen. Es gilt, der europäischen Branche nach der Finanzkrise auf EU-Ebene ein Profil zu geben." (gp)

Das vollständige Interview lesen Sie in der aktuellen Heftausgabe 1/2016 von FONDS professionell, die Ende März erscheint, oder im E-Magazin (nur für angemeldete Benutzer).